



2.Chance

Rückkehr in den Beruf nach Krankheit oder Unfall

Nach- gefragt

Beratungsangebote
– hier finden Sie
kostenfrei Hilfe und
Unterstützung.

Schritt ins Berufsleben

Umschulung ebnet den Weg zum Wunschberuf



Praktische Erprobung: Im Praktikumsbetrieb kann Alice ihre Fähigkeiten umsetzen.

Mit Verstand zum Wunschberuf

Alice K. ist zielstrebig und kommunikativ. Doch aufgrund einer Erkrankung, die sie seit Kindertagen begleitet, fiel ihr der Weg ins Berufsleben schwer – bis sie die Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement im Berufsförderungswerk (BFW) Hamburg fand.

Als das Studium der Sozialpädagogik an nur einer einzigen nicht bestandenen Prüfung scheiterte, entschloss sich Alice K. zu einer Ausbildung in der Verwaltung – denn eine Bürotätigkeit konnte sie sich trotz ihres Handicaps gut vorstellen: „Ich habe eine Spastik, eine beidseitige Lähmung, die durch eine Hirnblutung bei der Geburt verursacht wurde. Dadurch bin ich motorisch eingeschränkt und brauche einen Beruf, bei dem ich mit dem Kopf arbeite.“ Doch die weiten Fahrtwege zum Ausbildungsbetrieb brachten die 29-Jährige an ihre Grenzen: Sie hatte große körperliche Schmerzen, denen sie zunächst mit einer medizinischen Reha entgegenwirkte. Mit der Sozialberatung in der Klinik sprach sie auch über ihre Probleme im Arbeitsleben – und man riet ihr, die Ausbildung nicht im bisherigen Betrieb zu beenden, sondern auf die Ausbildung in einem BFW zu setzen, wo sie durch die unterstützenden Angebote ihre körperliche Situation weiter stabilisieren könnte.

Ganzheitlich unterstützt im BFW Noch aus der medizinischen Reha heraus stellte sie den Antrag auf Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA) beim zuständigen Reha-Träger, der Rentenversicherung – und konnte schon kurze Zeit später im BFW Hamburg am Reha-Assessment Neuro teilnehmen, einem speziellen Vorbereitungskurs für Menschen mit chronischen Erkrankungen wie MS und Epilepsie oder auch Hirnschädigungen, beispielsweise nach einem Schlaganfall. Mithilfe von Sport- und Arbeitspädagogen, Medizinern, Ergotherapeuten und Psychologen konnte sie ihre Eignung für

verschiedene Berufe erproben und Belastungsgrenzen ausloten: Für Alice K. passte die Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement – zugleich wurde aber auch eine Teilaufmerksamkeitsstörung festgestellt: „Ich arbeite nicht so schnell wie andere, und mir fällt es schwerer, mich auf mehrere Aufgaben parallel zu konzentrieren.“ Um diese Fähigkeiten zu verbessern, nutzte sie in Abstimmung mit den Ergotherapeuten und Psychologen des BFW das Therapiesystem RehaCom, ein digitales Trainingsprogramm, das die Konzentrationsfähigkeit fördert. Auch von den Sportangeboten des BFW profitierte die junge Frau: „Ich habe Yoga und Aquagymnastik gemacht und konnte jederzeit das BFW-Fitnessstudio nutzen, was mir bei Verspannungen und der Muskelkräftigung geholfen hat.“

Startschuss fürs Berufsleben Neben der Theorie, in der Grundlagen wie Personalwirtschaft, Rechnungswesen und Buchhaltung vermittelt werden, gehört auch eine sechsmoatige praktische Phase zur zweijährigen Ausbildung. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz halfen die Mitarbeiter des BFW genauso wie ihre eigene Kommunikationsstärke. Unterstützt durch die Integrationsmanager brachte sie ihre Bewerbungsunterlagen auf Vordermann, kontaktierte auf einer Jobmesse verschiedene Arbeitgeber und überzeugte in einem nachfolgenden Vorstellungsgespräch mit ihrer offenen und freundlichen Art. Mittlerweile hat ihr Praktikum im Sekretariat eines Bildungsträgers begonnen: „Das ist für mich ein erster und wichtiger Schritt auf dem Weg ins Berufsleben.“

Ihr gutes Recht!

Bandscheibenvorfall, Kontaktallergie oder Burnout: Eine gesundheitliche Einschränkung kann jeden jederzeit treffen – und für den Beruf oft das Ende sein. Doch die deutsche Gesetzgebung hat einen rechtlichen Rahmen geschaffen, damit die Betroffenen eine zweite Chance im Arbeitsleben bekommen: Wie Menschen nach einer Krankheit oder einem Unfall wieder zurück in den Arbeitsmarkt finden können, zeigen die Fachleute aus dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) auf.

Nach einer Erkrankung oder einem Unfall droht das Aus im Beruf: Gibt es in diesem Fall eine Alternative zur vorzeitigen Verrentung?

Die Rentenversicherungsträger erbringen Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben (LTA), um den Auswirkungen einer Krankheit oder Behinderung auf die Erwerbsfähigkeit der Versicherten entgegenzuwirken oder sie zu überwinden. Dadurch soll die Erwerbsfähigkeit der Versicherten nach Möglichkeit erhalten und ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Erwerbsleben verhindert und sie möglichst dauerhaft in das Erwerbsleben wieder eingegliedert werden. Konkret heißt das, dass der Rentenversicherungsträger vor Bewilligung einer Erwerbsminderungsrente prüfen muss, ob stattdessen Leistungen zur Teilhabe angezeigt sind, die den Renteneintritt verhindern oder hinausschieben können – zum Beispiel:

- Hilfen zur Erlangung eines anderen Arbeitsplatzes
- Zuschüsse für Arbeitgeber als Anreiz zur Einstellung der Rehabilitanden
- berufliche Bildungsangebote wie Anpassungs-, Integrations- und Weiterbildungsmaßnahmen

Menschen, die lange in ihrem Beruf tätig waren, fällt ein Richtungswechsel oft schwer. Wo finden sie Unterstützung bei der Orientierung, um sich neu aufzustellen?

Dafür werden in den Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation (z. B. Berufsförderungswerke) Maßnahmen zur Berufsfindung (Eignungsabklärung) und Arbeitserprobung angeboten und durchgeführt, die vom Rehabilitationsträger bewilligt werden und im Einzelfall der Feststellung geeigneter Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben dienen. Sie sollen insbesondere über die Frage Aufschluss geben, welcher Beruf der Eignung und Neigung entspricht. Ziel der Berufsfindung ist es, in einem umfassenden Programm zu einem Berufsvorschlag zu gelangen, den der Rehabilitand annimmt und der seinem Leistungsvermögen entspricht. Über eine Arbeitserprobung können bei Unsicherheiten gezielt bestimmte Ausbildungs- oder Arbeitsplatzanforderungen abgeklärt werden.



Zuständig für Inklusion und die Belange von Menschen mit Behinderungen: Dr. Rolf Schmachtenberg, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)

Nicht für jeden ist eine zweijährige Umschulung sinnvoll. Gibt es hier andere Möglichkeiten, um wieder zurück ins Arbeitsleben zu kommen?

Die Vielfalt der Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben ist groß. Sie können deshalb genau auf die Bedarfe der Rehabilitanden und ihrer (künftigen) Arbeitgeber abgestimmt werden. Dabei sollen die Leistungen der Eignung und Neigung der Rehabilitanden entsprechen – zudem ist die Lage und Entwicklung des Arbeitsmarktes angemessen zu berücksichtigen. Es ist durchaus möglich, dass bei Rehabilitanden einer oder sogar mehrere dieser genannten Faktoren für eine Umschulung nicht mehr erfüllt sind. Dabei ist es oft auch im Interesse der Teilnehmer, eher mit einer geeigneten alternativen Unterstützung zeitnah wieder ins Erwerbsleben zurück zu kehren, als durch eine längere Umschulung deutlich später wieder in einen veränderten Arbeitsmarkt einzusteigen. In Betracht kommen hier zum Beispiel Integrationsmaßnahmen, das sind Kurzzeitmaßnahmen mit einer Dauer von mindestens sechs Monaten. Sie bestehen aus theoretischen und praktischen Abschnitten, ohne dass eine neue Berufsausbildung erfolgt. Im theoretischen Teil werden berufliche Fähig- und Fertigkeiten erkannt, ausgewertet und aufgefrischt sowie grundlegende Arbeitstugenden eingeübt – ein Bewerbungstraining hilft bei der Suche nach geeigneten Arbeitsplätzen. Der praktische Teil besteht aus betrieblichen Praktika, in denen die Rehabilitanden entsprechend ihrer Eignung und Fähigkeiten vermittelt werden.

Fragen zur beruflichen Reha?

Internet: www.zweite-chance.info

Kostenlose Hotline: 0800 / 222 000 3

Montag – Freitag 08.00 Uhr bis 18.00 Uhr

E-Mail: service@zweite-chance.info

Was ist ein Reha-Assessment?

Wir erklären die Begriffe der beruflichen Reha: www.zweite-chance.info/glossar

Wo guter Rat kostenfrei ist

Die Experten der **2.Chance** können viele Fragen rund um die berufliche Reha beantworten. Doch wer so krank ist, dass ein Berufswechsel notwendig ist, hat oft noch weitere existenzielle Probleme. Hier finden Sie eine Auswahl an Beratungsangeboten, die nichts kosten, aber viel helfen.



Schulden: Raus aus der Falle

Wer lange krank und erwerbsunfähig ist, hat schnell ein finanzielles Problem. Schon im Krankengeld fehlt ein Drittel des vorherigen Einkommens, spätestens im Hartz IV-Bezug können laufende Kosten oft nicht mehr gedeckt werden. In jeder Kommune gibt es Beratungsstellen, die in Notlagen Unterstützung bieten und zeigen, wie man der Schuldenfalle vorbeugen und sich aus ihr befreien kann.

Im Beratungsnavigator Liste regionaler Beratungsstellen, Erste Hilfe zur Selbsthilfe

Selbsthilfe: In der Gruppe stark

Schwere Krankheiten und Unfälle stellen das Leben auf den Kopf. Vielen Menschen können damit überfordert sein. Wie sprechen andere über ihre Krankheit? Wie bewältigen sie ihr Leben? Was können Angehörige tun? Selbsthilfegruppen können Antworten geben – und damit neue Perspektiven eröffnen.

Im Beratungsnavigator Liste von Selbsthilfegruppen – thematisch und regional sortiert



Notfalltelefon: Sorgen kann man teilen

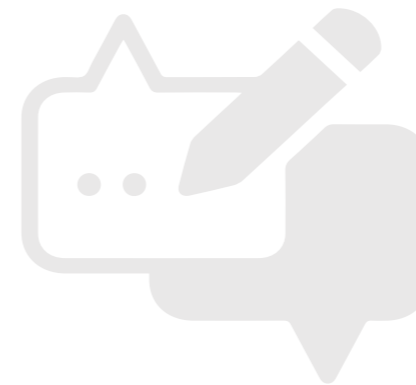
Es gibt Situationen, in denen Menschen sich allein auf der Welt fühlen und fürchten, dass die Verzweiflung die Oberhand gewinnt. Doch dank des Notfalltelefons gibt es gut geschulte Gesprächspartner, die ein offenes Ohr für die seelischen Notlagen haben und auf Wunsch mit Vorschlägen für Auswege aus der Krise helfen. Das Notfalltelefon wird über die kostenlose Nummer 116 123 erreicht.

Im Beratungsnavigator Angebote, die in seelischen Notlagen weiterhelfen

Foren: Folge dem Schwarm

Es gibt viele Foren im Internet, die sich mit Themen wie Krankheiten oder Erwerbslosigkeit befassen. Wer hier einen fachlichen Rat erhält, ist gut beraten, diesen bei einer entsprechenden Fachperson noch einmal abzusichern – für den Erfahrungsaustausch und neue Ansätze sind Foren aber ganz wunderbar geeignet.

Im Beratungsnavigator Auswahl zu typischen Krankheits- und Problemstellungen



Chatberatung: Anonym – und doch persönlich

Wer die Anonymität von Chatforen bevorzugt, kann auch hier Beratung finden. Die Caritas beispielsweise berät zu 16 Themen in Chaträumen, die jeweils nur dem Berater und Ratsuchenden zur Verfügung stehen. So können persönliche Themen in der Anonymität eines Benutzernamens mit Fachleuten besprochen werden.

Im Beratungsnavigator Weitere Links zu Chatberatungsportalen

Rechtsberatung: Ihr gutes Recht

Wer einen Anwalt nicht bezahlen kann, hat die Möglichkeit, eine Beratungshilfe beim zuständigen Amtsgericht zu beantragen. Wird diese gewährt, übernimmt der Staat die Kosten für die Beratung. Unter Umständen entrichtet der Ratsuchende eine Gebühr von 15 Euro an den beratenden Anwalt. Sollte es zu einem juristischen Streit kommen, gibt es darüber hinaus die Möglichkeit einer Prozesskostenbeihilfe.

Im Beratungsnavigator Antragsformular, Liste von Sozialrechtsberatungsstellen



Unser Beratungsnavigator Hier finden Sie Ihr Angebot


Wo finde ich einen Sozialanwalt?
Gibt es eine Selbsthilfegruppe in meiner Nähe?
Und welches Forum befasst sich mit meinen Problemen?
Hier finden Sie Antworten auf diese Fragen:


www.zweite-chance.info/gutberaten




Wir sind auch persönlich für Sie da!

Die Experten der **2.Chance** beantworten Ihre Fragen rund um das Thema berufliche Rehabilitation und Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben kostenlos und kompetent.

 **0800 / 222 000 3**
Montag – Freitag 08.00 Uhr bis 18.00 Uhr

 **service@zweite-chance.info**

 **www.zweite-chance.info**

Teilhabe: Eine Stelle für alle Fragen

Wenn die Gesundheit schwindet und Barrieren entstehen, können Betroffene staatliche Hilfen beantragen, um wieder voll am Leben teilhaben zu können. Welche Unterstützung es gibt und wie sie beantragt wird, musste vor 2018 in einem oft mühseligem Prozess mit vielen verschiedenen Stellen geklärt werden. Heute werden diese Fragen zentral von der nächstgelegenen EUTB® (Ergänzende unabhängige Teilhabeberatungsstelle) beantwortet.

Warum die EUTB® ein wichtiges Angebot sind

Themenübergreifend. Unabhängig. Kostenfrei. Und auf Wunsch anonym. Diese Form der Teilhabeberatung wurde vor 2018, als das Bundesteilhabegesetz die Gründung und finanzielle Förderung der EUTB® möglich machte, von vielen vermisst. Brigitte Kruck vom Teilhabewegweiser im Kreis Unna erinnert sich: „Als ich chronisch erkrankte, gab es die EUTB® noch nicht – doch ich hätte sie gut gebrauchen können. All die vielen Fragen mit einer unabhängigen Stelle besprechen zu können, die die Bedürfnisse und Wünsche der Betroffenen in den Mittelpunkt stellt: Das gibt den Menschen heute Sicherheit und Orientierung in einer Situation, die oft von vielen Zweifeln geprägt ist.“



Brigitte Kruck,
EUTB®-Teilhabeberaterin Kreis Unna

„Uns verlässt niemand, ohne zu wissen, welche nächsten Schritte zu gehen sind.“

Wie die EUTB® konkret helfen

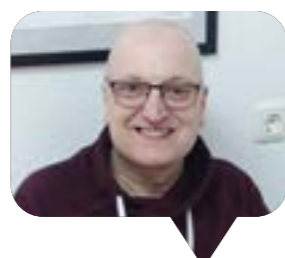
Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Lotsenfunktion und Unterstützung bei Behördengängen. „Es gibt viele Angebote, die Teilhabe ermöglichen. Aber die Zuständigkeiten dafür nehmen so überhand, dass selbst mancher Sachbearbeiter damit überfordert ist. Wir sortieren vor, recherchieren Zuständigkeiten, helfen dabei, Anträge auszufüllen“, erklärt Dr. Carsten Rensinghoff von der EUTB® in Stendal. „Bei rechtlichen Fragen oder Widersprüchen von abgelehnten Anträgen endet unser Beratungsauftrag zwar, aber wir sind nach außen gut vernetzt und können dem Ratsuchenden sagen, wer ihm in diesen Situationen weiterhelfen darf und kann.“

An wen sich das Angebot richtet

Nicht nur Betroffene mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen finden hier Unterstützung, sondern auch Angehörige oder Menschen, die sich mit der Frage beschäftigen, wie sie Barrieren abbauen können. „An uns wenden sich Menschen mit Krebsdiagnose, die sich mit der Bewältigung überfordert fühlen, Arbeitgeber, die erkrankte Mitarbeiter halten wollen, Menschen, die Selbsthilfegruppen gründen wollen, Senioren, die Pflege benötigen, werdende Eltern, die erfahren haben, dass sie ein Kind mit Behinderung zur Welt bringen werden. All diese Menschen sind bei uns willkommen und auch wenn wir nicht jedem abschließend helfen können, verlässt uns niemand, ohne zu wissen, welche nächsten Schritte sie oder er gehen kann“, sagt Brigitte Kruck.

Aus Erfahrung gut beraten

Bei den EUTB® beraten Menschen, die selbst von Erkrankungen oder Behinderungen betroffen sind oder waren. Dieses sogenannte Peer-Counseling steigert die Beratungsqualität und -akzeptanz: „Ich kann am eigenen Beispiel Menschen davon überzeugen: Es geht weiter!“, erklärt Dr. Carsten Rensinghoff. Mit 12 Jahren wurde er von einem Auto angefahren und erholte sich nie ganz von der schweren Kopfverletzung. „Ich werde wohl immer etwas langsamer als andere Menschen sein. Das sorgt an der Supermarktkasse manchmal für Ungeduld, hat mich aber nicht daran gehindert, zu promovieren.“ Heute hat er Lehraufträge an der Hochschule Magdeburg-Stendal.



Dr. Carsten Rensinghoff,
EUTB® Kreis Stendal

„Ich kann Menschen am eigenen Beispiel überzeugen: Es geht weiter!“

Wo EUTB® zu finden sind

Über 700 EUTB®-Standorte gibt es bereits im gesamten Bundesgebiet. Jede hat dabei ihre eigenen Beratungsschwerpunkte. Wo Sie die nächstgelegene EUTB® finden, die Ihre persönlichen Fragen beantworten kann, erfahren Sie hier:

<http://www.zweite-chance.info/eutb>



Aziz Korkmaz, 47 Jahre

„Glauben Sie wirklich, dass ich einen neuen Job finde?“, fragte Aziz Korkmaz immer wieder, denn für ihn war das unvorstellbar. Als er vor 36 Jahren nach Deutschland kam, schloss er die Hauptschule ab, startete die Maurerausbildung und stieg durch Fleiß und seine sorgfältige Arbeitsweise zum Polier auf. Doch die körperliche Arbeit hinterließ schmerzhaft Spuren: Verschleißerscheinungen im Ellenbogen. In der medizinischen Reha riet man ihm dringend, sich einen anderen Beruf zu suchen. Aber welcher könnte das sein? „Mir war klar, dass ich nicht nur im Büro sitzen möchte.“ Mit dieser vagen Vorstellung im Kopf sprach er mit seinem Reha-Berater, der ihm die

Eine aufbauende Maßnahme

Nach 27 Jahren auf verschiedenen Baustellen konnte sich Aziz Korkmaz ein anderes Berufsfeld kaum vorstellen – bis er durch die RehaStep-Maßnahme in Reutlingen, einer Geschäftsstelle des BFW Schömberg, eine abwechslungsreiche Alternative fand.

Integrationsmaßnahme RehaStep in Reutlingen vorschlug, eine Maßnahme, die auf vorhandener Berufs- und Lebenserfahrung aufbaut. Während der Orientierung stellte sich heraus, dass der 47-Jährige durch die Zusammenarbeit mit anderen Gewerken auf der Baustelle umfangreiches Wissen in der Hausinstallation hat. Kombiniert mit seinem Wunsch nach einer vielfältigen Tätigkeit lag die Lösung nah und bestätigte sich durch ein Praktikum bei der Stadt Tübingen: „Die Arbeit als Hausmeister an zwei Schulen hat mir viel Spaß gemacht und war für mich eine echte Perspektive“, freut sich Aziz Korkmaz: Im Anschluss ans Praktikum wurde er direkt übernommen.

Talente entdeckt

Es braucht nicht immer eine umfassende Umschulung – manchmal reichen auch Unterstützung und ein paar zusätzliche Fähigkeiten, um beruflich wieder Fuß zu fassen. Kerstin Bley eignete sich in einer Integrationsmaßnahme im INN-tegrativ Berufsförderungswerk Weser-Ems neue Computerkenntnisse an und konnte damit als Quereinsteigerin im Büro einer Spedition durchstarten.

„Ein Job am Computer – eigentlich dachte ich immer, das wäre nichts für mich“, sagt Kerstin Bley. „Schließlich beschränkten sich meine Kenntnisse im Wesentlichen darauf, ihn ein- und ausschalten zu können und ein bißchen zu googlen.“ Doch dann musste sich die Altenpflegerin mit 49 Jahren beruflich noch einmal ganz neu aufstellen: Zwei Operationen an der Schulter waren das Aus für die körperlich anstrengende Tätigkeit im Pflegebereich. „Das war schon hart, denn mein Beruf hat mich wirklich erfüllt und plötzlich steht man da und weiß nicht, wie es weitergehen soll.“ Unterstützung bekam sie von der Rentenversicherung – ihr Reha-Berater schlug ihr eine sechsmonatige Integrationsmaßnahme im BFW Weser-Ems vor: „Anfangs war ich schon skeptisch, dass ich keine zweijährige Vollausbildung machen sollte, aber dann hat mich doch



Kerstin Bley, 51 Jahre

überzeugt, dass ich so in relativ kurzer Zeit wieder fit für den Arbeitsmarkt sein würde.“ Für die erfolgreiche Rückkehr wurde im BFW ermittelt, welche Zusatzqualifikationen Kerstin Bley brauchte, um beruflich wieder Fuß zu fassen: „Bei mir waren das grundlegende Computerkenntnisse, die mir zunächst in einer sechswöchigen Schulung im BFW vermittelt wurden“, erzählt sie. „Im anschließenden Praktikum habe ich dann schnell gemerkt, dass mir die Arbeit am Computer nicht nur Spaß macht, sondern wirklich liegt.“ Und das fiel auch dem Betrieb auf: Noch während des Praktikums wurde ihr eine Übernahme angeboten und seit einem halben Jahr ist sie dort als Bürokraft festangestellt. „Ich bin glücklich, dass ich diesen Weg gegangen bin und freue mich riesig über meinen neuen Job – und meine neu entdeckten Talente und Fähigkeiten.“